

Tanka hilft in seiner Heimat Nepal

Schulen, Krankenhäuser, Straßen: Für die Region Phoolbaari ist der Friedberger ein großer Wohltäter

(Von Jutta Martini, Friedberg)

Tanka Poudel lebt und arbeitet seit 1997 in Deutschland. Der gebürtige Nepalese fühlt sich in Deutschland sehr wohl, hat seine Herkunft allerdings nicht vergessen und versucht von Friedberg aus, die Not in seiner Heimatregion zu lindern.



Tanka Poudel zeigt auf dem Bildschirm das Haus, in dem das Hilfsprojekt in Nepal begann. Zur Organisation des Projektes gehört auch eine angemessene mediale Darstellung, die Tanka Poudel mit der Homepage zeigt.

Fotos: Jutta Martini/Privat

Am 7. Februar ist es wieder soweit. Dann fliegt Poudel nach Kathmandu. Mindestens einmal im Jahr, oft sogar häufiger, besucht er seine Heimat, um die Fortschritte der Hilfsprojekte des gemeinnützigen Vereins Phoolbaari Nepal in Augenschein zu nehmen.

Diesmal ist es ein ganz besonderer Besuch, denn die Einweihung des neuen Krankenhauses, des bislang größten Projektes des Vereins, ist für Mitte März geplant. "Wir sind das einzige Krankenhaus in der ganzen Gegend", weiß Poudel. Das Einzugsgebiet umfasst zehn Gemeinden mit rund 40 000 Menschen. Menschen, die bei Erkrankungen bisher den langen und beschwerlichen Fußweg nach Pokhara, Nepals zweitgrößter Stadt, auf sich nehmen mussten.

Schon viel bewegt

Vor mehr als zehn Jahren gründete Poudel zusammen mit Ehefrau Gerhild Baumann den Verein. "Wir sind ein kleiner Verein, haben aber schon viel bewegt", ist Poudel stolz. Ein Krankenwagen wurde angeschafft, einige Straßen in der strukturschwachen Region gebaut und Schulen unterstützt. Bei dem Ehepaar herrscht in Bezug auf die ehrenamtliche Tätigkeit Arbeitsteilung. Baumann ist für das Sammeln der Spenden, Poudel für Organisation und Abwicklung der Projekte verantwortlich. Dabei kommen dem 48-Jährigen seine guten Beziehungen zugute.

Poudel spricht nicht nur die nepalesische Sprache, er kennt auch die Mentalität seiner Landsleute, kennt politische und gesellschaftliche Strukturen, weiß, wie man handeln muss, um etwas zu erreichen. Er entstammt einer angesehenen Familie, studierte Jura und arbeitete anschließend sechs Jahre lang als Schulleiter einer Highschool seiner Heimatregion.

Nicht als Gönner auftreten



Noch wird fleißig an dem Krankenhaus in der Region Phoolbari gebaut. Im März soll die Einweihung stattfinden. Poudel freut sich auf seine nächsten Besuch in Nepal zu diesem Anlass.

Noch immer begegnet er bei seinen Besuchen ehemaligen Schülern, Eltern und Kollegen. Einer seiner ehemaligen Schüler ist mittlerweile selbst Lehrer und im Vorstand des nepalesischen Partnervereins tätig. Der Partnerverein übernimmt eine wichtige Funktion. "Wir wollen nicht vom reichen Deutschland aus als Gönner auftreten, sondern mit den Menschen in der Region zusammen Dinge entwickeln", betont Baumann. Das heißt zum einen, Mittel bereitstellen, aber auch das Engagement der Einheimischen einfordern. Sie sollen sich mit den Projekten identifizieren, sie als ihre eigenen ansehen. "Nur so ist langfristig eine Verbesserung der Lebenssituation möglich", sind Poudel und Baumann sicher.

Auf die Leistungen des Vereins ist auch die Deutsche Botschaft in Kathmandu aufmerksam geworden und unterstützt das Projekt. "Wir bekommen 20 000 Euro für eine Solaranlage", berichtet Poudel. Die nepalesischen Vereinsmitglieder sind mit der Regierung ihres Landes ebenfalls in Gesprächen über eine finanzielle Unterstützung. Bei der Grundsteinlegung im Oktober 2010 war Ministerpräsident Baburam Bhattarai anwesend.

Als eine seiner wichtigsten Aufgaben gibt Poudel an, sicherzustellen, dass die Spendengelder aus Deutschland auch tatsächlich in voller Höhe dem Hilfsprojekt zugeführt werden. "Ich kenne unsere Vereinsmitglieder in Nepal und weiß, dass ich ihnen vertrauen kann. Es versickert kein Geld", versichert Poudel.

Warum er sich noch immer für seine Heimat engagiert? "Ich kenne das von daheim so", erklärt Poudel schlicht. Schon im Elternhaus sei man immer gastfreundlich und hilfsbereit gewesen. "Wir hatten immer viele Gäste, die Tür stand immer offen", erinnert sich der Flughafenangestellte. Visionen hat Poudel viele: "Wir wollen weiter im Bereich Gesundheit und Bildung arbeiten. Ich stelle mir vor, dass wir in der ganzen Region, zusammen mit der deutschen und der nepalesischen Regierung, Schulen bauen."

Artikel vom 09. Januar 2012, 18.58 Uhr (letzte Änderung 10. Januar 2012, 04.25 Uhr)